

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 17 (1944-1945)

Heft: 9

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

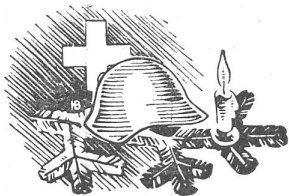
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lcher Ganzheit erziehen. Religiöse Erziehung und Erziehung zur Gemeinschaft sollen die Grundlage aller Bemühungen um die seelisch-geistige Entwicklung der Jugend sein. Die Familie ist die Urstätte jeglicher Erziehung.

6. Dem Problem der Anstaltserziehung und des Anstaltswesens soll eine eigene Tagung gewidmet werden, ferner auch für die Fragen der Schulentlassenen und der Jungmänner und Jungfrauen. Diese Tagungen wird Pro Juventute veranstalten.

Kleine Beiträge



Soldaten- Weihnacht 1944

Der Krieg in Europa hält alle Völker in Atem. Mehr denn je erfordert die Kriegslage die Wachsamkeit unserer Armee. Zum sechsten Mal feiern unsere Soldaten das Christfest unter den Waffen.

Wiederum hat der Oberbefehlshaber der Armee, General Guisan, den Auftrag erteilt, dass jeder zu Weihnachten unter den Fahnen stehende Soldat sein Paket erhalte.

Jedem Soldaten sein Weihnachtspaket! Die Aufgabe, die sich hier stellt, ist doppelt und dreifach schwer: Rationierte Gegenstände kommen wohl kaum in Betracht und die erforderliche Zahl von Paketen ist dieses Jahr eher grösser als 1943 oder 1942. Die Geldmittel sollen aufgebracht werden durch einen Abzeichenverkauf, der am 9. und 10. Dezember in der ganzen Schweiz stattfindet, sowie durch weitere Spenden auf Postcheck-Konto VIII 7017. Daneben können auch halbe oder ganze, oder mehrere Soldatenpäcklein zu Fr. 10.— gezeichnet werden.

Die Beanspruchung aller gebefreudigen Hände ist heute vielgestaltig und umfangreich. Aber wir wollen über all der Not, die wir mit unserem Beitrag lindern dürfen, auch unsere treuen und wachsamen Soldaten nicht vergessen. Der Schweizer Soldat wird das Weihnachtspaket als ein Gruss und Glückwunsch des Schweizervolkes empfinden.

(Dieser Anlass bietet den Schulen eine prächtige Gelegenheit zu vaterländischer Betätigung der Schüler. Wäre es nicht möglich, dass jede Klasse so viel Sparbätsen zusammenlegt, um den Soldaten ein Weihnachtspaket zu senden? Dr. L.)

Schulerziehung von heute

Niemand wird bestreiten, dass schon lange vor dem Krieg überall die Autorität der Erzieher, Eltern, Lehrer, Pfarrer, Vorgesetzten, bei der schulpflichtigen Jugend bedenklich ins Wanken geraten ist. Mit Recht hat darum Bundesrat Etter in seiner Begrüssungsrede am schweizerischen Lehrertag 1939 Wahrung, Erhaltung und Stärkung des Autoritätsgedankens von der Schule zuerst gefordert. Schwindet die Achtung vor der Autorität des Erziehers, so schwindet auch die vor dem Staat, in dessen Dienst er seine Pflicht tut, vor Gesetz

und Verfassung, auf der dieser beruht, und letztlich auch die Ehrfurcht vor Gott. Autoritätslosigkeit führt so zwangsläufig zum staatlichen Chaos, wo alle befehlen, aber niemand gehorchen will. Einsichtige Eltern und Lehrer verlangen daher pünktlichen und unbedingten Gehorsam schon vom kleinen Kind; denn nur so wahren sie ihre Autorität und pflanzen den Autoritätsgedanken in das heranwachsende Geschlecht.

Wer zum Gehorsam erzieht, erzieht damit auch zu Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit. Schon dem Erstklässler muss auf alle Arten eindrücklich gemacht werden, was alles die Schulpflicht von ihm verlangt: Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Aufmerksamkeit, Arbeitswillen, Höflichkeit und Anstand in und ausser der Schule. In der Schule muss straffe Arbeitsdisziplin ohne Herumgaffen, Einblasen, Schwatzen, Lachen und Auslachen von Mitschülern herrschen. Lernen — mit mehr oder weniger „Arbeitsprinzip“ i. e. S. — ist nun einmal diejenige Arbeit, ja diejenige patriotische Pflicht, die dem schulpflichtigen Kind die erste und wichtigste sein muss. Die in der Kriegszeit überall reduzierte Schulzeit muss aufs intensivste ausgenutzt werden, zumal die Lehrer ja mehrmals im Jahr durch Vikare vertreten werden, die ihrer schwierigen Aufgabe nicht immer gewachsen sind. Ohne Hausaufgaben kommt die Schule weniger als je aus, wobei selbstverständlich die häuslichen Verhältnisse berücksichtigt und Ueberforderungen vermieden werden.

Rücksichtnahme auf die Mitschüler ist die Grundlage des Solidaritätsgedankens, der unsere Volksgemeinschaft in Krieg und Frieden zusammenhalten muss. Es kommt da oft auf Kleinigkeiten an, die eben doch keine sind: Leises Reden im Unterricht, Lärmen im Schulzimmer und Schulhaus, unsorgfältige Behandlung der Schulbücher und Schulmaterialien, jegliche Unordnung in den Schulräumen und im Schulhof, unflätiges Geschwätz, Schimpf- und Fluchwörter und noch viele andere Unarten sind letzten Endes Äusserungen der Verantwortungs- und Rücksichtslosigkeit, die jetzt viel schärfer bekämpft werden sollen als in der auf *laissez-aller, laissez-faire* eingestellten gemütlichen Zeit von Anno dazumal. Dass sie am wirksamsten durch das erzieherische Beispiel bekämpft wird, ist eine Wahrheit, die Haus und Schule nie vergessen dürfen. Die schweizerische Lehrerschaft ist sich ihrer Erzieheraufgabe, die ja unendlich schwerer ist als früher, voll bewusst und ist insbesondere bemüht, schweizerisch-demokratische Gesinnung in unserer Jugend zu pflanzen, ihr Pflichterfüllung und Hilfsbereitschaft vorzuleben. Wenn unser Land unversehrt in seinem Gefüge und seiner Eigenart, seiner Freiheit und Selbständigkeit aus diesem Krieg hervorgeht, so gebührt der schweizerischen Lehrerschaft daran ein wesentliches Verdienst, hat sich doch von jeher Heimatliebe und Heimattreue nicht nur gelehrt, sondern auch durch Taten bewiesen.

H. Bühner, Alt-Schulinspektor, Liestal.
Aus „Elternzeitung“, Basel, Nr. 3).

Verpasste Gelegenheit

Durch die vielen militärischen Einberufungen sind in manchen Schulen in der Lehrerschaft so grosse Lücken entstanden, dass nicht mehr genügend Vikare zur Verfügung stehen.

An einer höheren Mädchenschule hat sich die Leitung für die Durchführung der Spielnachmittage darum so geholfen, dass Maturandinnen zur Führung der unteren Klassen ausgewählt wurden. Sie erhielten ein Uebungsprogramm ausgehändigt, das mit ihnen ausführlich besprochen wurde. Der Versuch ist recht gut gelungen, die Klassen haben ganz erfreulich gearbeitet.

Dem gegenüber hat ein Gymnasium den Spielnachmittag verschiedener Klassen aus Mangel an Leitern einfach eingestellt. Auch die obersten Klassen blieben da-

heim. Maturanden von 19 Jahren scheint man nicht zutrauen zu dürfen, dass sie unter sich z. B. eine Stunde Handball spielen und in Gruppen eine weitere Stunde leichtathletische Uebungen betreiben. Es muss um einen guten Sportgeist böse bestellt sein und die bisherige Uebung dürfte keine besonders grossen Lustgefühle unter der Schülerschaft geweckt haben, wenn Stillegeung bei Ausfall eines Lehrers der Weisheit letzter Schluss ist. Es ist nichts Aussergewöhnliches, wenn erwartet wird, dass 3—4 Abteilungen gelegentlich einmal von einem Lehrer beaufsichtigt werden, der den Klassen lediglich Weisungen erteilt und die sich im übrigen mit den Leitern aus eigenen Reihen behelfen. Sollte die Schule es in dieser Beziehung nicht wenigstens so weit bringen wie jede ordentliche Pfadfindergruppe?

(Aus „Körpererziehung“ Nr. 10).

Schweizerische Umschau

EIDGENOSSENSCHAFT

Spezialschulen für Flüchtlingskinder. In verschiedenen Kantonen, z. B. St. Gallen, Thurgau, Zürich, Bern, Zug, sind die Schulbehörden dazu übergegangen für die fremdsprachigen Flüchtlingskinder Spezialklassen sowie Handfertigkeitkurse usw. einzurichten. Zweifellos kommt diesen Flüchtlingschulen eine hohe Bedeutung im Sinne der geistigen Disziplinierung, Weiterbildung und Gesundheit der jungen Menschenkinder bei.

Kinder lernt Skifahren! Der Schweizerische Skiverband (SSV.) brachte auch diesen Herbst wieder 1000 Paar Gratisski an die Bergkinder zur Verteilung. Auf das Berner Oberland entfallen davon 120 Paar. Die Ski wurden an die Gratisski-Verwalter der Skiklubs und an die Lehrer abgegeben, die sie als Leihgaben jeweils für die Dauer eines Winters in erster Linie solchen Kindern zur Verfügung stellen, die einen langen Schulweg haben und denen die Eltern keine eigenen Ski anschaffen können. L.

Pro Juventute. Die Erträgnisse der diesjährigen Markenverkaufsaktion im Dezember kommen vor allem bedürftigen Schulkindern zugute. Der Lehrerschaft wird wieder eine illustrierte Beschreibung der neuen Marken gratis zur Verfügung gestellt, enthaltend eine Kurzbiographie von Dr. L. Weisz, Zürich, über Numa Droz (1844—1899) und Beschreibungen des Edelweiss (*Leontopodium alpinum*), der Türkenbundlilie (*Lilium Martagon*) und der Alpenakelei (*Aquilegia alpina*) von Prof. Dr. W. Rytz, Bern. Das Schriftchen eignet sich gut als aktuelle Lektionsunterlage. Ebenfalls beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich, kann eine von Dr. Bronner, Basel, verfasste illustrierte Schrift „Schulpatenschaften und ihre Verwertung beim Unterricht“ unentgeltlich bezogen werden.

Das Anstaltsproblem. Der Verein für schweizerisches Anstaltswesen hat in seiner Jahresversammlung, die Mitte November in Olten stattfand, zu schwebenden Anstaltsfragen Stellung genommen. Er bekundete seinen Willen, an allen Verbesserungen auf diesem Gebiete positiv mitzuwirken. Die Versammlung stellt unter anderm die folgenden Leitsätze auf:

„Die finanziellen Grundlagen der Anstalten müssen neu und sicher geregelt werden. Staat und Öffentlichkeit sollen die nötigen Mittel zur Verfügung stellen;

erst diese werden es ermöglichen, das Anstaltspersonal sozial so zu stellen, dass die erzieherischen Forderungen an die Anstalten besser erfüllt werden können. In die Anstaltskommissionen soll nur gewählt werden, wer einen offenen Sinn für die Pflege der Jugend, der Erziehung und die soziale Fürsorge besitzt. Wir sind für eine sachliche Kritik, erblicken aber in einer tendenziösen Berichterstattung eine Beeinträchtigung unserer erzieherischen Tätigkeit.“

Gewerbeschulverband. Unter dem Vorsitz von Dr. Zaugg, Direktor der Gewerbeschule der Stadt Zürich, und in Anwesenheit von A. Schwander, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, hielt der Schweizerische Gewerbeschulverband, dem die 24 grössten Gewerbeschulen der deutschen und der welschen Schweiz mit annähernd 50 000 Schülern und Kursteilnehmern angehören, seine Mitgliederversammlung ab. Als Vertreter der welschschweizerischen Schulen wurde E. Jaton, Direktor der Ecole complémentaire professionnelle (Lausanne), in den Vorstand gewählt. Neu in den Verband aufgenommen wurden die gewerblichen Berufsschulen von Langenthal und Zofingen. Nach einem Referat von Direktor Luterbacher über den Vollzug des neuen Jugendstrafrechts wurde die nach modernen Grundsätzen in in liberalem Geist geleitete Erziehungsanstalt Tessenberg besichtigt.

KANTON BERN

Berner Schulwarte: Jugendbuchausstellung, Autorenstunde, 16. Ausstellung „Das gute Jugendbuch“ vom 25. November bis zum 10. Dezember 1944. Geöffnet täglich, auch sonntags, von 10—12 und von 14—17 Uhr.

Ein Schulkind verschluckt eine Schreibfeder. Die Schüler der dritten Klasse der Primarschule Langnau erhielten eine neue Schreibfeder. Wie gewohnt, feuchteten die Kinder die Spitze der Feder mit ihrer Zunge an, damit diese die Tinte besser aufnimmt. Plötzlich steht eine Schülerin vor ihrer Lehrerin und macht dieser die nicht gerade erfreuliche Mitteilung, dass es die soeben erhaltene Schreibfeder verschluckt habe. Unverzüglich wurde die Schülerin ins Bezirksspital gebracht und dort festgestellt, dass sich die Feder im Magen befand. Das Kind wurde im Krankenhaus zurück-